

bemerkenswerte Episode des Tauchbootkrieges bezeichnet die Angabe, daß mehrere Tauchboote den Angriff ausführten, weise auf eine neue Taktik gegen das britische Geleitzugsystem hin. Bemerkenswert sei ferner, daß die zu Hilfe eilenden britischen Kriegsschiffe die Versenkung nicht zu verhindern vermochten, und daß das Torpedoboot, das die „Justitia“ ausgelegt hätte, zwar einige Torpedos zur Explosion brachte, aber keinen wirklichen Schaden stiftete. Auffallend sei übrigens, daß die Versenkung in Deutschland und Kopenhagen bekannt war, bevor die britische Admiralität sie verkündete, was auf gute funkentelegraphische Verbindung der Tauchboote mit Deutschland schließen lasse. Die Zeitung schließt allgemeine Betrachtungen über den Tauchbootkrieg an und weist auf die Besetzungsjahre des Juni hin, die man entweder mit den ungünstigen früheren Monaten vergleichen könne, dem Himmel für die Besserung der Lage dankend, oder aber für sich betrachten könne, wobei man aber einen derartig schweren, den Alliierten zugefügten Schaden den Stoff schütteln möchte. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß nur erhöhter Schiffsbau etwas nütze, und bemerkt dazu: Daß wir aber hierzu gezwungen sind, ist eine unerträgliche Kraftvergeudung und ein berechtigter Grund zur Unzufriedenheit über das merklich langsamere Tempo, in dem wir trotz heroischer Anstrengungen die Tauchboot-Verfeererungen herabdrücken.

Graf Czernin über den Kaiserbrief.

In der Sitzung des Herrenhauses vom 29. Juli ergriff Graf Czernin in der Angelegenheit des vielbesprochenen Schrittes des Obersten Randa beim König von Rumänien das Wort und erklärte, verpflichtet zu sein, die seinerzeitige Demarche des Kaisers Karl beim König von Rumänien zu besprechen, weil in einem Teil der auswärtigen Presse eine unrichtige Darstellung dieses Falles enthalten war. „Die Demarche des Kaisers“ — erklärte Graf Czernin — „ist auf meinen Rat und unter meiner vollen ministeriellen Verantwortung erfolgt. In Breslau hatte ich aus guter Quelle die Nachricht erhalten, daß der König von Rumänien seine Hostilität und die durchweg hoffnungslose Situation zu verstehen begünne und einen Weg suche, um sich mit unserem Kaiser in Verbindung zu setzen. Ich teilte diesen mir bekannt gewordenen Wunsch des Königs von Rumänien meinem deutschen Kollegen, v. Rühlmann, mit und riet dem Kaiser zu jener Demarche, die seither verlautbart wurde. Diese Demarche hatte den Erfolg, daß der letzte Verzweklungskampf der Rumänen vermieden und der sofortige Frieden herbeigeführt wurde. Ich wiederhole, daß ich die volle Verantwortung für diesen Schritt auf mich nehme, weil es nicht Aufgabe der Diplomatie ist, unter schweren eigenen Opfern den Kampf bis zur vollen Vernichtung des Gegners weiter zu führen, sondern, wenn möglich, einen ehrenvollen Frieden zu erreichen. Und das haben wir in diesem Falle getan.“ (Beifall. Redner wurde vielfach beglückwünscht.)

England friedensfeindlicher denn je!

Der Korrespondent der „Tägl. Rundschau“ hatte Gelegenheit, mit einer kürzlich aus England zurückgekehrten Persönlichkeit zu sprechen. Ueber ihre Auffassung bezüglich der Stimmung in den politischen Kreisen Englands befragt, versicherte der Gewährsmann, daß trotz der sich allmählich immer stärker bemerkbar machenden Lässigkeit der Pazifisten und des wachsenden Widerstandes der Liberalen gegen die Politik Lloyd Georges die Stimmung Englands im allgemeinen kriegerischer sei als je zuvor. Diese Stimmung spiegelt sich u. a. wider in den Maßnahmen gegen die deutschen Banken, in der Behandlung der Frage der Internierung aller feindlichen Ausländer und in der Denaturalisation aller früheren deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, sowie in dem Beginn der Schutzkollera. Die Stimmung gegen die Deutschen sei feindlicher denn je, namentlich, seitdem die amerikanischen Truppenexporte größeren Umfang annehmen und Japans Auftreten in Sibirien bevorzuziehen scheint, höre man selbst in einsichtigeren Kreisen Englands Aeußerungen, die den Wunsch nach einer reslofen Vernichtung der militärischen und wirtschaftlichen Macht Deutschlands widerspiegeln. Auf dieser Stimmung fuße Lloyd George, auf dessen Betreiben hin im Oktober oder November Parliamentsnewahlen stattfinden werden. Zwar sei das Weibtraven gegen Lloyd George auch bei den Konserwativen seit Jahresfrist merklich gestiegen, aber sie seien gezwungen, den jetzigen Kabinettschef zu halten, weil der einzige Mann, der als Nachfolger Lloyd Georges in Frage käme, Asquith sei, und man befürchte, daß Asquith einen Verständigungsfrieden, einen halben Frieden befürworten werde, in welchem Falle England alle Opfer für den Krieg umsonst gebracht haben würde und wodurch außerdem ein Zustand geschaffen werden würde, der es Deutschland ermöglichte, in 6 bis 10 Jahren wiederum Großbritannien als wirtschaftlicher Wettbewerber zu überlageln. Lloyd George wisse das alles; er werde deshalb immer radikalere. Er wisse auch ganz genau, daß die Arbeiterpartei aller Voraussicht nach aus den kommenden Wahlen mit einem großen Nachtwach hervorgehen werde.

Die Arbeiterschaft werde aber zweifellos dem schützamerikanischen Programm des Ministerpräsidenten zustimmen, da dieses höhere Löhne ermöglichte als unter dem Freihandelsystem. Dazu komme der mächtige Einfluß der Rortzpolitik-Preise. Zweifellos werde der Liberalismus Englands aus dem Wahlkampf geschwächt hervorgehen. Man müsse deswegen damit rechnen, daß England gegen Jahreschluß ein neues Parlament wählen werde. Das kommende Unterhaus werde noch stärker

als das jetzige auf dem Boden der Lloyd Georgeschen Kriegs- und Wirtschaftspolitik stehen.

Wird die Weisheit in die Regierung?
Der Eintritt Asquiths in die Regierung gilt als gesichert. Er wird voraussichtlich kein Ministerium übernehmen, sondern das Amt des Lordkanzlers. Sein Zusammengehen mit der gegenwärtigen Regierung erfolgt ausschließlich unter dem Gesichtspunkt, daß die für den Herbst dieses Jahres angelegten Restarbeiten für das Unterhaus unter Hintanhaltung von Parteiwahlen als ausgesprochene Rathswahlen stattfinden sollen. Dadurch soll der einmütige feste Entschluß des Landes, den Krieg siegreich zu beenden, zum Ausdruck gebracht werden.

Die höchste englische Kreditvorlage bevorstehend.
„Allgemeines Handelskredit“ meldet aus London: Bonar Law wird im Unterhaus am Donnerstag eine Kreditvorlage im Betrage von 700 Millionen Pf. Sterling einbringen, das ist der höchste seit Kriegsausbruch angeforderte Betrag. Der Kredit wird es der Regierung ermöglichen, den Krieg bis Ende Oktober fortzusetzen. Der Premierminister wird keine Erklärung über die allgemeine Kriegslage nicht vor der dritten Lesung der Consolidated Funds Bill in der nächsten Woche abgeben.

Lord Derby für den Wirtschaftskrieg.
Der englische Botschafter in Paris, Lord Derby, hielt eine Ansprache in Liverpool, in der er sich auf das entscheidendste für einen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege einsetzte. Lord Derby sagte u. a.: „Es gibt Leute, die verlangen, daß wir nach dem Kriege den Deutschen die Hände schütteln und mit ihnen wieder Handel treiben wie vorher. Das darf nie geschehen. Wohl hat es Feinde Englands gegeben, die mit reiner Waffe gekämpft haben und mit denen wir uns später veröhnen konnten. Ich hoffe und glaube aber, daß in diesem Lande nie jemand vergessen wird, und daß jeder Mann seinen Kindern und Enkelkindern die Erinnerung an die Kampfweise der Deutschen übermitteln wird. Wir werden nicht vergessen und hoffentlich werden jene Herren, die schon interniert sind oder noch interniert werden dürfen, nach dem Kriege ein glücklicheres Heim jenseits des Wassers in Deutschland finden, als sie es bei uns zu gewärtigen haben. Wir Völker der Entente besitzen das Monopol der Rohstoffe. Von dieser Waffe müssen wir Gebrauch machen. Die Entente des Krieges muß zur Entente des Friedens werden, und wir müssen alles mögliche tun, um die Freundschaften und Bündnisse, die uns der Krieg gebracht hat, auch im Frieden zu befestigen.“

Englands Politik gegenüber Rußland.

Reuter meldet aus London: Die „Daily Mail“ erzählt unter dem 27. Juli aus Wladivostok: Die englische Regierung erklärte in einer Antwort an die vorläufige Regierung in Sibirien, daß es ihr Ziel sei, die politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Rußlands sowie die Vertreibung der feindlichen Streitkräfte aus dem Lande zu erreichen, ohne daß dies irgendein Eindringen in die inneren Angelegenheiten Rußlands mit sich bringe.

Kriegsleistungen der Sowjets.
Die Presse meldet: Im Ural-Militärbezirk wurden Kommunikationsteilungen gebildet und an die Front geschickt. — Laut Nachrichten aus Tscheljabinsk haben die Tscheken in Omsk die Mobilisierung der Jahrgänge 1912—20, in Kurgan derjenigen von 1917—19 unter scharfem Protest der Arbeiter und Bauern befohlen. — Die Annahme von Postsendungen nach Sibirien ist angehts der Kriegslage eingestellt. Das Postkommissariat fordert zu unverzüglicher Bestellung aller 1898—97 geborenen Telegraphenbeamten und der 1898—97 geborenen Angestellten, die in Artillerie- und Genietruppentteilen dient haben, auf. Der Rat der Volkskommissare bearbeitet einen Dekretentwurf über Bestelungspflicht von Pferden und Transportmitteln. — Nach einer Meldung aus Waku veranstalteten die Matrosen dort große Manifestationen aus Anlaß ihrer Einberufung in die Rote Armee. — Ein Weißgardistenaufruf in Wolst wurde im Reine unterdrückt.

Die Wiktarien der Tscheken an der Wolga.
Waffenhinterhaltungen der Roten Wärdisten. Eine Agentenmeldung berichtet, daß große Massaker der Einnahme von Syran an der Wolga durch die Tscheken folgten. Die hingerichteten Arbeiter seien dort nach Hunderten, ja Tausenden zu zählen. Die Namen aller Mitglieder des dortigen Sowjets, die hingerichtet wurden, sind bekannt. Darunter befinden sich der Vorsitzende des Wirtschaftskrates, Skworezow, der von den Tscheko-Elowaken als Geisel festgenommen worden war, der Arbeitskommissar Berlinst, der frühere Kriegskommissar Boetliqub, der Post- und Telegraphenkommissar Amienski, sowie viele andere. Der Wohnungsmietekommissar Krutkow wurde vom Wöbel in Stücke zerissen. Die Rotgardisten wurden massenweise fassiert. Die Einrichtung erfolgte sofort nach der Wegführung aus dem Gefängnis von je dreißig und vierzig Mann.

Geiselnahmen der Engländer in Murmansk.
Wie „Iswestija“ meldet, ist wegen der Erschießung von Kämmergliebern in Ken eine Kommission nach Murman gereist, welche bestätigt hat, daß der Rat in Ken verjagt und die Mitglieder erschossen wurden. Die Kommission brachte viel Material über die Vorbereitung der Engländer an der Westküste des Weißen Meeres mit, das bald veröffentlicht wird. Eine Nagarems gezeichnete Drahtmeldung aus Petrosawodsk meldet die Flucht hungeriger, halbnaakter Bahnbeamter der Murmanbahn vor den Wiltshandlungen seitens der Engländer und Franzosen. Man schätzt die Zahl der Flüchtlinge auf 15 000, für die Verpflegung und Unterkunft gefordert worden ist.

Keine politische Meldungen.
Große Warenvorräte Rumänien. Auf eine Anfrage in der Kammer erklärte Ministerpräsident Marghoman: Wir schicken keine Truppen nach Odessa, um unsere dort eingelagerten Warenvor-

räte zu bewahren. Unsere Beziehungen zur Ukraine und allen Nachbarstaaten sind die besten. Wir haben eben nicht nur in Odessa, sondern längs der ganzen Küste des Schwarzen Meeres, und alle diese Waren sind in guter Obhut. Die Regierung leitete Unterhandlungen ein und hofft, in den Besitz dieser Warenvorräte zu gelangen.

Verhinderung der innerpolitischen Lage in der Schweiz.
Die „Süddeutsche Post“ meldet, daß sich der Konflikt zwischen dem Schweizer Bundesrat und dem Schweizer Arbeiterparteilisten, sowie den Eisenbahnen, dem Fortschreiten dieser nicht erfüllt wurden, verschärft haben. Das Komitee richtete an den Bundesrat ein Ultimatum, worin unversöhnlich bedrohliche Zugeständnisse gefordert werden. Andernfalls werde von der sozialdemokratischen Partei und dem Ausschuß der Schweizerischen Gewerkschaft der allgemeine Landesstreik in der Schweiz proklamiert werden.

Sandung japanischer Truppen auf Sachalin?
Es ist eine Meldung aus Tokio nach England gelangt, wonach japanische Truppen für eine Sandung auf Sachalin bereitstünden, wofür mehrere Divisionen Marinisoldaten bestimmt seien. Auf Sachalin wolle Japan die Verwaltung der Insel übernehmen. Von einer derartigen Expedition ist aber bei den derzeitigen Verhandlungen niemals die Rede gewesen. Einsteilen ist in London die Veröffentlichung dieser Nachricht verboten worden. Vermutlich sollen weitere Meldungen über die Uebernahme von Olen abgemauert werden.

Der interalliierte Ernährungsrat.
Nach einer Reuter-meldung wird die Konferenz der Lebensmittelkontrollräte von England, Amerika, Frankreich und Italien diese Woche schließen. Ein interallierter Lebensmittelrat ist jetzt zur Tausache geworden. Eine Entschließung, welche die Notwendigkeit parlamentarischer Wirtschaft betont, endet mit den Worten: wir können das Lebensmittelproblem nicht auf der Grundlage eines einjährigen Krieges behandeln; wir müssen uns auf eine lange Dauer vorbereiten, wenn wir den absoluten Sieg sichern wollen.

Die Geldentwertung im Kriege.

In einer beachtenswerten Rede besprach der württembergische Finanzminister Dr. v. Pfistorius in der Ersten Kammer des Landtages die Frage der Geldentwertung. Der Minister ging dabei aus von der Frage: Ist das außerordentliche Sinken der Kaufkraft des Geldes eigentlich für die Volkswirtschaft ein Vorteil oder ein Nachteil? Diese Frage sei dahin zu beantworten: Keines von beiden, falls sie gleichzeitig und gleichmäßig vor sich gehen und dauernden Bestand versprechen würde. Der Minister fuhr dann fort: „Es ist einleuchtend: Wenn heute die Mark halb soviel gilt als vorher, wenn ich also für jede Pfundung statt einer Mark, wie seither, zwei Mark ausgeben muß, aber auch auf der anderen Seite jeweils statt einer Mark zwei Mark einnehme, so ist zwar der Nennwert aller Güter doppelt so groß, der Realwert — ihr Sachwert — ist aber derselbe, der einzige Unterschied gegen vorher ist, daß die Volkswirtschaft doppelt so viel Umsatzzettel braucht als vorher. In Wirklichkeit ist aber die Sache ganz anders, weil die Voraussetzung, daß die Geldentwertung, d. h. die Preissteigerung, gleichzeitig und gleichmäßig vor sich geht, tatsächlich nie zutrifft. Die jetzige Geldentwertung geht in der Hauptsache vom Reiche aus, d. h. sie entsteht dadurch, daß das Reich als Käufer und Nachfrager, als Entlehner von Gütern und Diensten mit neuer Kaufkraft auftritt. Die durch das Reich zusätzlich geschaffene Kaufkraft bewirkt eine wellenförmig sich entwickelnde Preissteigerung. Sie beginnt bei den vom Reich zunächst und am eindrucklichsten betroffenen Gütern, dem Kriegsbedarf, und dehnt sich durch die verstärkte Kaufkraft der Lieferanten dieses Kriegsbedarfs auf immer weitere Güter aus; zunächst auf die von den Kriegslieferanten benötigten Rohstoffe und Hilfsstoffe, wodurch eine größere Kaufkraft neuer Erzeugergruppen eintritt; diese hat wiederum eine Preissteigerung aller Lebensmittel im Gefolge und bringt dadurch für neue Kreise eine Kaufkraftsteigerung. Die, wenn überhaupt, zuletzt zu den Beamten, Privatangestellten, insofern, als zu ihnen, wenn überhaupt die Kaufkraftsteigerung, am spätesten kommt. Die Wirkung der Geldentwertung ist somit eine ganz ungleiche und höchst bedenkliche, mindestens für die sehr graunime Zeit, die sie braucht, um sich gleichmäßig für alle Zweige und Schichten der Volkswirtschaft und Bevölkerung durchzusetzen, soweit dies überhaupt je geschieht. Der Vorteil, den die Teuerung privatwirtschaftlich denen bringt, die etwas zu verkaufen haben, fällt weg, wird zum Schaden, sobald die Teuerung allgemein sich durchsetzt, zur allgemeinen Geldentwertung sich entwickelt. Von dort aber, wo diese Durchsetzung sich vollzogen hat, wäre sie privatwirtschaftlich wie für die gesamte Volkswirtschaft bedeutungslos, falls sie dauernden Bestand verspricht. Allein einen solch dauernden Bestand kann die gegenwärtige Geldentwertung nicht haben und darf sie nicht haben; weil ja ihre Entstehung auf das zusätzliche Geld zurückzuführen ist, das das Reich seit Kriegsbeginn in den Verkehr bringt, ohne seinerseits neue Güter zu schaffen.“

Dieser Vorgang wäre zu vermeiden gewesen, wenn das Reich auf dem Wege der Besteuerung oder der allgemeinen wirtschaftlichen Kriegsdienstleistungen die Mittel zur Kriegsführung beschafft haben würde. Freilich wäre der Weg, den die deutsche Volkswirtschaft im Krieg in diesem Falle zu gehen gehabt hätte, ein Geldentweg gewesen, dessen Stationen gewesen hätten: Betriebsverlust Kapitalmangel, Wohnverminderung. Über es wäre wohl der natürliche Weg gewesen und seine Beschreibung wird auf die Dauer schwerlich zu vermeiden sein. Was im Krieg nicht geschehen ist, wird nach dem Kriege geschehen müssen.“

Am Schluß seiner Rede berührte der Minister nochmals die Frage der Ursache der gegenwärtigen Geldentwertung und führte aus: „Das Reich ist nur Schwächer, eigene wirtschaftliche Werte erzeugt es nicht. Getrigt aber können die Schulden nur mit wirtschaftlichen Werten werden. Denn die Schulden sind das Ersatzersprechen für die vom Reich entlehnten und verbrauchten wirtschaftlichen Werte. Das muß das Reich aus dem Gütermarkt der deutschen Volkswirtschaft im Wege der Besteuerung oder des Uebergangs zur staatlichen Eigenwirtschaft an sich ziehen, soweit es dieselben nicht durch Kriegskostenentlastung vom Ausland erhalten kann. Die Schuldverschreibungen, mit denen das Reich einseitigen bezahlt hat, sind Schuldverschreibungen des deutschen Volkes an sich selbst, zahlbar aus dem vorhandenen oder in der Zukunft zu erzeugenden Güterwert der deutschen Volkswirtschaft. Da-

für, das...
ber fort...
ab mon...
Erb...
ab wie...
am 19...
jedem...
werden...
durch...
möglich...
Seb...
2 Pfund...
Grenz...
stelle...
verlegt...
Wasser...
Stelle...
bedingl...
ordnun...
Im...
Haufe...
Das We...
und fan...
Hauptba...
die nach...
Geny...
Groß...
nes 25...
gern er...
U. M. S...
am 25...
Ortsarm...
Meer...
würde...
festgen...
ten des...
Vrot be...
sich her...
hier woh...
waren...
Wenger...
Grim...
suchung...
des Brau...
beten We...
halten...
eines na...
Längere...
zur Beer...
Beiz...
der Be...
sollten...
Hotelbere...
Das We...
mit der...
Wäsch...
Wasserd...
Die Ex...
lang beg...
gemein...
und der...
Frantun...
ist die...
die Gr...
vereinzelt...
Schwe...
80. Juli...
zwischen...
berg) die...
D-Fuges...
Schneidem...
Motortie...
Bericht...
2P...
großhand...
Gut...
gel...
Bas...
37...
Preisangebot...
die Expedition...

für, daß diese Zahlung erfolgt und erfolgen kann, muß, soweit nicht eine Kriegskostenentschädigung eintritt, die deutsche Arbeit tragen."

Von Stadt und Land.

Aue, 31. Juli.

Wegen der weiteren Steigerung der Papierpreise und der fortlaufenden Erhöhung sämtlicher Unkosten müssen wir den Bezugspreis unserer Zeitungen vom 1. August 1918 ab monatlich um 10 Pfennige erhöhen.

Verlag des Auer Tageblattes und Anzeigers für das Erzgebirge.
Verlag des Erzgeb. Volksfreundes.

Erhöhung der Mehrzoll, Ersatz für ausfallendes Fleisch.

Wie wir hören, wird die Mehrzoll vom 19. August ab wieder auf 200 Gramm erhöht werden. Während der am 19. August beginnenden ersten fleischlosen Woche wird jedenfalls ein Ersatz für das ausfallende Fleisch gegeben werden, und zwar voraussichtlich durch Kartoffeln. Ein Ersatz durch Mehl wird infolge der Verzögerung der Ernte nicht möglich sein.

Lebensmittel am Donnerstag: Auf $\frac{1}{10}$ der Marke V 2 Pfund Kartoffeln, ferner Marmelade.

Grenzschuß-Überwachungsstelle. Die Landüberwachungsstelle Johanngeorgenstadt-Süd ist nur räumlich verlegt worden, sie besteht nach wie vor. Reisende mit Wäffeln können auch jetzt noch bei der Landüberwachungsstelle Johanngeorgenstadt-Süd, die Grenze überschreiten. Bedinglich wegen deren Abfertigungen sind besondere Anordnungen getroffen worden.

Im Apollo-Bildspielhaus wurde vor einem vollbesetzten Hause das große Sittenbild Kaufsgold aufgeführt. Das Werk ist in Handlung und Ausführung hervorragend und fand auch beim Publikum allgemeinen Beifall. Hauptdarstellerin ist die junge Künstlerin Stella Garf, die nach ihren Leistungen der bedeutendsten Künstlerin Henry Porten gleichgestellt werden kann.

Großröhrdorf. Stiftung. Die aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums dem Orte und dessen Kriegern errichteten Stiftungen hat der Inhaber der Firma F. A. Schurig, Fabrikbesitzer Martin Schurig, neuerlich um 25 000 Mark erhöht. Die Jinsen sollen an die Ortsarmen verteilt werden.

Meerane. Ein Brothamster. Am Sonnabend wurde hier ein 15jähriger junger Mann aus Werbaud festgenommen, der Brote aufkaufte. Er trug Brotmarken des Kommunalverbandes Glauchau für 60 Pfund Brot bei sich. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte sich heraus, daß diese Marken von dem Gehilfen eines hier wohnhaften Bäckermeisters gestohlen und verkauft waren. Seit 12 Wochen sind auf diese Weise erhebliche Mengen Brot von hier nach Werbaud gelangt.

Grimmitschan. Keine Vergiftung. Die Untersuchung der Reste der von der plötzlich verstorbenen Wöberfrau Eger genossenen Suppe und des dazu verwendeten Mehls hat ergeben, daß darin keine Giftstoffe enthalten waren. Es ist dadurch festgestellt, daß Frau Eger eines natürlichen Todes gestorben ist. Sie soll schon längere Zeit magenlos und gelbes sein. Die Leiche ist zur Beerdigung freigegeben worden.

Leipzig. Hotelbäckerei für die Besucher der Leipziger Messe. Nach Zeitungsnachrichten sollten die Besucher der Mustermesse auf Wunsch der Hotelvereinigung Weitzische nach Leipzig mitbringen. Das Messtant befindet sich jedoch durch Verhandlungen mit der Reichsbäckerei und mit den Hotelbesitzern auf dem besten Wege, diese unangenehme Forderung zu befriedigen. Von den Hotels werden jetzt Proben mit der von der Reichsbäckerei empfohlene Wäsche aus Papierstoff unternommen, so daß alle Aussicht besteht, guten Erfolg für fehlende und ausserordentlichste Hotelbäckerei zu beschaffen. Die Erkrankungen an Grippe sind stark im Rückgang begriffen. Die Gesamtzahl der in Leipzig-Stadt gemeldeten Erkrankungsfälle beträgt 6000. Während der schlimmsten Zeit betrug die Höchstzahl der Erkrankungen an einem Tage 580. — Auch in Dresden ist die Grippe nunmehr in starkem Rückgang begriffen. Fälle von Lungenerkrankung werden nur noch ganz vereinzelt gemeldet.

Neues aus aller Welt.

Schweres Eisenbahnunglück. Aus Berlin wird unterm 30. Juli gemeldet: Heute morgen 9 Uhr 14 Minuten brach zwischen Jantoch und Wurkow (in der Nähe von Landsberg) die linke Kolbenstange an der Lokomotive des D-Zuges 22; stemmte sich gegen die Schiene des Gleises Schneidemühl-Berlin und brachte dadurch die D-Zuglokomotive zur Entgleisung. Die Lokomotive entgleiste nach der Innenseite und hob die letzten 4 Wagen des auf dem Nachbargleis fahrenden Güterzuges 6641 aus dem Gleise. Vom D-Zug sind verbrannt 4 Wagen, vom Güterzug 8 Wagen. Bisher festgestellt: 16 Tote, 27 Schwerverletzte, 2 Leichtverletzte. Lokomotivführer und Heizer des D-Zuges sind unverletzt. Beide Gleise wurden gesperrt, jedoch wird voraussichtlich ein Gleis heute Nacht um 3 Uhr wieder fahrbar sein. Der Zugverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion in Bromberg von gestern Abend beträgt, wie bis dahin festgestellt werden konnte, die Zahl der Toten ungefähr 40, die der Schwerverletzten 19 und die der Leichtverletzten zwei.

Letzte Drahtnachrichten.

Zu Graf Hertlings 75. Geburtstag. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung widmet dem Grafen Hertling aus Anlaß seines heutigen 75. Geburtstages einen längeren Artikel, in welchem es u. a. heißt: Wenn eine die bisherige Kanzlerschaft des Grafen Hertling auswertet, dann ist es dies von Erfolg gekrönte Streben im Fall, wo sich Gegenstände zeigten, das Zusammenführende zu betonen, und wenn Krisen sich einstellen wollten, sie mit geschickter Hand auszugleichen. Das deutsche Volk hat den Grund, seinen Kanzler für das, was er zur Erhaltung der inneren Front geleistet hat, dankbar zu sein. Die Jüversicht, welche das deutsche Volk erlitt, daß wir aus diesem Kriege heraus zu einem allseitigen Frieden geführt werden wird, zum größten Teil aus dem Wirken des Grafen Hertling genährt.

Die deutsch-russischen Besprechungen.

Zu der Meldung des Berliner Büros der Petersburger Telegraphen-Agentur, wonach die deutsch-russischen Besprechungen über die politischen Hauptfragen noch gänzlich begonnen hätten, erklärt der Lokalanzeiger, daß die Besprechungen über einige wichtige politische Angelegenheiten zu einer völligen Klärung geführt haben. Dazu gehört die Frage der Loslösung Ablands und Estlands vom russischen Reich, gegen die von der Moskauer Sowjetregierung entsprechend dem von ihr proklamierten Selbstbestimmungsrecht keine Bedenken mehr erhoben werden. Die Sowjetregierung habe sich mit der Loslösung der beiden Provinzen grundsätzlich abgefunden und eine entsprechende Erklärung nach Berlin gelangen lassen. In einer Reihe anderer politischer Fragen beständen keine wesentlichen Gegenstände mehr.

Die Entente und die Ermordung des Jaren.

Die „Neue Freie Presse“ bringt heute unter der Überschrift „Die Entente und die Ermordung des Jaren“ eine Wiener Meldung vom 29. d. M. Im Widerspruch zu den schließlichen Versicherungen, welche die Vertreter der Entente nach der Ermordung des Jaren abgegeben haben, steht ihr Verhalten vor dem Ereignis. Die Entente, ungeachtet des Wunsches des russischen Volkes, den Krieg für beendet anzusehen und seine Kraft innerer Verfassung auszuwenden, hat alles getan, um die Leidenschaften aufzustacheln. Das militärische Eingreifen an der Wurmanküste, der Kampf der schacholowischen Brigaden unter ihrer Leitung, ihre Bemühungen, die Japaner zum Eingreifen zu bewegen, haben eine Stimmung in Rußland geschaffen, welche verantwortlich für die Ermordung des Jaren wurde. Im Moment des Sturzes des Jaren hatte sie das Interesse an seiner Person verloren. Später ergaben sich wiederholt Gelegenheiten für die Entente, zu Gunsten des Jaren einzugreifen, ohne daß ein solcher Schritt aber ernsthaft in Erwägung gezogen wurde. Durch den von ihr geleiteten Vorstoß der Sozialrevolutionäre hat sie vielmehr den äußeren Anlaß zur Ermordung des Jaren gegeben. Zu demselben Thema wird im heutigen Leitartikel der neuen Freien Presse gesagt: Ein leitender Minister, Bonar Law, habe sogar unmittelbar nach dem Sturze des Jaren in einer Rede erklärt, der Welt sei durch dieses Ereignis großes Heil widerfahren. Der Jare sei seit Ausbruch der Revolution in beständiger Lebensgefahr gewesen, jeder Mordversuch sei England habe jedoch nichts für ihn getan, es sei also der Mitschuldige dieses Mordes.

Jar Wilson.

Im Anschluß an obige Ausführungen weist die Neue Freie Presse darauf hin, daß jetzt ein anderer Jare einen großen Teil der Welt beherrscht, nämlich Jar Wilson. Er habe über die Zukunft von Europa zu entscheiden. Wenn die europäischen Nationen sich selbst überlassen worden wären, hätte ein ehrenhafter Frieden trotz aller Hindernisse geschlossen werden können. Wilson ist das Hindernis des Friedens, der nach den Weisheitsworten des Sommers sich jetzt vielleicht eher hätte durchsetzen können als früher.

Weitergreifen der Cholera in Petersburg.

Die Zahl der Choleraerkrankungen in Petersburg nimmt noch andauernd zu. Wie die dailitsch-italianischen Mitteilungen der Raw Peps Caseta entnehmen, wurden

am 20. Juli 170 Fälle, am folgenden Tage 200 festgestellt.

Das belgische Volk am Ende seiner Kraft. Die tägliche Mundschau gibt eine Meldung des Brüsseler Vertreters der belgischen Volksgewalt wieder, wonach der Ballonführer, Generaldirektor des höheren Unterrichtswesens für Wallonien, Konquines einen offenen Brief an den belgischen König getrieben habe, in welchem er ihn bittet, sich für einen baldigen Frieden einzusetzen, da das belgische Volk am Ende seiner Kräfte sei.

Brotmangel in Paris.

Paul Petit Parisien herrscht seit Sonntag in Paris Brotmangel. Den Bäckereien wird nicht mehr die festgesetzte Mehlmenge geliefert. Die Mehrzahl der Bäckereien haben am Sonntag Nachmittag ihre Geschäfte geschlossen. In den Gastwirtschaften wurde den Gästen nur eine beschränkte Brotmenge zur Verfügung gestellt. Die schlechte Versorgung ist auf den Mangel an Transportmitteln zurückzuführen und wird noch einige Tage andauern.

Milch, Butter und Zucker auch in London unbezahbar.

Wie die Woffische Zeitung von ihrem Londoner Gewährsmann erfährt, steht es in England mit der Ernährung äußerst schlecht. Die erlaubte Fleischmenge ist für die meisten Familien nicht zu erhalten. Die Frühkartoffeln sind bereits alle verbraucht. Der überseeische Transport stockt gänzlich, da die vorhandene Tonnage für amerikanische Kriegszwecke verwendet werden müsse. Milch, Butter und Zucker seien in London ein seltener unbezahlbare Artikel.

Kirchennachrichten.

Friedenskirche.

Mittwoch, den 31. Juli, 8 Uhr: Kriegesbetende. Beichte und Abendmahlsfeier. Donnerstag, den 1. August, 8 Uhr: Vorbereitung für den Abergang zum Dienste.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. — Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Wäschebehandlung

Wohl nie haben die jetzt lebenden Hausfrauen dem Wäscheputz mit soviel Sorge entgegengebracht, wie in dieser schweren Zeit, da einer der schmerzhaftesten Mängel, welche der Krieg geschaffen hat, der Seifenmangel ist. Wenn auch hier, wie auf fast allen Gebieten, das Ertragswesen reich floriert, so hat die gewissenhafte Hausfrau doch nur die Wahl zwischen sehr wenigen, wirklich guten Wäschmitteln, von denen wohl an erster Stelle die Sauerstoffwäschmittel zu nennen wären. Diese Sauerstoffmittel bilden — das weiß jede Hausfrau, die ein solches Wäschmittel einmal verwendet — den erstwünschtesten Ersatz für die fehlende Kernseife, da sie die Wäsche blendend rein wäscht, sie völlig desinfizieren und vor allem das Reiben beim Wäschen auf ein Minimum beschränken.

Seit in letzter Zeit durch Zeitungsartikel, welche sich zum Teil gegen die Sauerstoffwäschmittel aussprechen, einige Unwissenheit unter die Hausfrauen geistert worden, da von bestimmten Seiten behauptet wird, die Sauerstoffwäschmittel seien sämtlich derart, daß sie die kostbare Wäsche zerfressen.

Es sei nun darauf hingewiesen, daß die meisten Untersuchungen, welche die Schädlichkeit des jahrelang mit denkbar bestem Erfolge benutzten Sauerstoffmittels bewiesen sollen, auf falschen Voraussetzungen beruhen und daß in letzter Zeit erst eine der auf diesem Gebiete maßgebendsten Sachverständigen Firma Dr. Hugo Jenkel und Co., in der Chem.-Stg. Nr. 64 festgestellt hat, daß die Bedenken gegen die Sauerstoffwäschmittel, im allgemeinen völlig unbegründet seien. Wohl finden sich unter dem Meeres der Erbsenmittel auch solche Sauerstoffwäschmittel, welche ernstlichen Schaden unter dem Wäschebestand anrichten können, doch darf darauf hingewiesen werden, daß die Hausfrau solche Mittel, welche den Genehmigungsvormerk des Ariegausschusses tragen, unbedingt verwenden können, denn die Zusammenfügung dieser Mittel ist so, daß weder eine Schädigung der Wäsche noch der Wäscherin möglich ist.

Jedenfalls sind die Vorteile gerade der Sauerstoffwäschmittel gegenüber den anderen Wäschmitteln groß. Sie wäschen die Wäsche unter Zusatz von Kalkpulver selbstständig blendend rein, lassen das Reiben und Bearbeiten der Wäsche vermeiden und entfernen sämtliche Stankstoffteile, ganz abgesehen davon, daß gerade die Leiber immer mehr sich notwendig machende Erbsenmittel wohl kaum mit einem anderen Wäschmittel so einwandfrei gewaschen werden kann, wie mit den Sauerstoffwäschmitteln.

Es dürfte also in aller Hausfrauen Interesse liegen, die Sauerstoffwäschmittel nach wie vor weiter zu benutzen und sich auf die eigene gute Erfahrung darin zu stützen.

Futterversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Feldheeres mit Diensthunden und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Heeresverwaltung Futter für die Kriegshundrassen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Alredale-Terrier, Rottweiler und rauhaarige Jagdhundstämme gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 cm besitzen und dürfen im Alter 8 Jahre nicht überschreiten.

Das Königlich Sachsen

erfolgt bei der Kriegshundmeldestelle Dresden, Leiter Direktor Joh. Niedmann, Dresden, Wallonienstr. 20. Dorthin sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hundrassen auf Überweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Berechtigter amtliche Haareinkaufsstelle für Kriegszwecke. 2 Pfg. zahlen für jedes Gramm Wirrhaar (ausgekämmte Frauenhaare) Stern & Gauger, Perückenfabrik und Haaregroßhandlung, Aue, Wettinerstr. 48, nur am Wettinerplatz.

Gut erhaltenes gebrauchter Basenstall zu kaufen gesucht. Gut verzinntes Wohnhaus in Aue bef. Umstände halber sofort zu verkaufen. Off. Anfr. n. H. G. 5194 an das Auer Tageblatt erbeten.

Partierewohnung bestehend aus Küche, Küche und Kammer, mit Gasbeleuchtung, sofort oder später zu vermieten. Aue, Mittelstrasse 36.

Möbl. Zimmer zu vermieten im Auer Tageblatt.

Möbl. Zimmer in schöner Lage sofort od. später zu verm. Zu erf. im Auer Tageblatt.

Gut erhaltenes Sportwagen billig zu verkaufen. Preis, Friedrich-August-Str. 13.

Klavier zu verkaufen. Mainz, Schwarzburger Straße 27, II.

Tafel-Kinderwagen und ein Sitz- und Liegewagen zu verkaufen. Schmidt, L.-Papier-Str. 31.

Gebrauchter Waschtisch (buntel.) zu kaufen gesucht. Ch. Wenzel, Wettinerstraße 57, I.

Tadellos guterhaltener Kinderwagen, weiß od. hellgelb zu kaufen gesucht. Ebert, Hauptstr. 13.

Steinbruch zu Kauf oder Pacht gesucht. Anschließbar oder Möglichkeit eines solchen Bedingung. Auch auf sich hierzu eignende Grundstücke wird reflektiert. Off. Angebot unter 29231 an Grunow & Co., Leipzig, Inselstraße 20 erbeten.

Die Homöopathische Abteilung von Kuntze's Apotheke bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

